Erscheint täglich früh 1 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 25 Pfg., durch die Post 2 Mark 50 Pfg. Einzel. Nummern 10 Pfg.
Auflage: 27000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen: bis Ab. 5 Uhr, Sonnabends bis Mittags 12 Uhr. In Gleinaer: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 30 Pfg.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Mündliche Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung, durch Briefmarken oder Einsendung. Jeder Silbergroschen kostet 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfg.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 189. Zwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Donnerstag, 8. Juli 1875.

Politisches.

„On revient toujours à son premier amour!" „Man kehrt zu seiner ersten Liebe stets zurück!" Der Kaiser Ferdinand von Oesterreich, welcher vor 26 Jahren das geliebte Wien verließ, um es lebend nie wieder zu sehen, ist nun als Leiche nach Wien zurückgekehrt, um nach dem schönen Ausdruck der Orientalen zu seinen Vätern versammelt zu werden. An seiner Bahre stehen die künftigen Souveräne Rußlands, Deutschlands und Italiens zur Seite des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich, um dem geschiedenen Monarchen ihre Ehrfurcht zu bezeigen, aber auch wohl das alte Band neu zu befestigen, welches Rußland, Oesterreich und Preußen zu Schutz und Trutz in schwerer Zeit umschlang.

Seit fünfundzwanzig Jahren ist zwischen Rußland, Oesterreich und Preußen manches Mißverständniß aufgetaucht, mancher Strauß blutig und unblutig ausgefochten worden, die drei großen Reiche sind doch zur ersten Liebe wieder zurückgekehrt. Seit jener Zeit, wo das ungarische Heer sich nicht dem österreichischen Marschall Schlick, sondern dem Russen Paskewitsch ergab, hat Rußland oft Gelegenheit gehabt, über Oesterreichs Undank zu erstaunen. Die Ungarn wurden Oesterreichs verzogene Kinder und das polnische Galizien ein bedrohlicher Herd politischer Agitation wider Rußland. Während der Pole Goluchowsky als Statthalter der österreichischen Provinz Galizien für Rußland ein bedenklicher Nachbar war, unterwühlte der Panslavismus, mit seinen Sympathien für das größte Slavenreich Rußland, das Königreich Böhmen. Ebenso war die ehemalige heilige Allianz der Väter zwischen Preußen und Oesterreich seit 1848 in die Brüche gegangen. Eine Einigung Deutschlands unter Oesterreichs Führung widersprach den Traditionen der Hohenzollern und der Uebermuth der österreichischen Diplomaten that das Uebrige. Auf die Niederlage von Olmütz mußte erst 1866 die Niederlage von Königgrätz kommen, eine Auseinandersetzung, welche das suum cuique „Jedem das Seine!" zur Folge hatte. Damals hat Napoleon dem hilfeflehenden Oesterreich den Bescheid gegeben, er könne mit einer Leiche kein Bündniß schließen und das noch nicht verblichene Oesterreich nützte die Lehre. Die Devise der Hohenzollern ist herrlich zur Geltung gekommen und der Weltfriede findet seine beste Garantie darin, daß „Jedem das Seine" wurde.

Nicht mit der Leiche Oesterreich verbindet sich das neue deutsche Reich, aber an der Leiche des österreichischen Kaisers reicht der deutsche Kronprinz dem künftigen Herrscher Rußlands und dem lebenden österreichischen Kaiser die Hand zum ehrlichen Bündniß der alten Liebe und der künftigen Einigkeit. Jedes Volk hat seine Mission und ein unwillkürliches Streben nach Ausdehnung. Deutschland verbreitet sich auf Kosten der Romanen, Oesterreich dringt früher oder später bis an den Ausfluß der Donau und Rußland strebt siegreich südöstlich, um den Mongolen zum Diener der kaukasischen Race zu machen.

Rußland und Deutschland sind aber glücklicher als Oesterreich, weil das Nationalitätsprinzip am Wirkungsvollsten durch das Element der Sprache unterstützt wird. Das deutsche Wort ist der beste Pionnier des deutschen Vordringens in Elsaß-Lothringen und mit eiserner Consequenz wird die russische Sprache an der Ostsee wie an der Weichsel den neurussischen Nationen eingeprägt. Die russische Sprache bei dem katholischen Gottesdienst in Polen einzuführen, ist das Bestreben des russischen Agenten Kapnist in Rom und nur wenn der Vatican diese Bedingung eingeht, will die russische Regierung wieder einen wirklichen Gesandten beim Vatican ernennen.

Das neubesiegelte Bündniß zwischen Oesterreich und Preußen, welches Frankreich völlig isolirt, sichert Deutschland vor Rachegelüsten des fränkischen Nachbars und stellt Sachsen, unser engeres Vaterland, zwischen zwei befreundete Regierungen. Was einst der verewigte König Johann trotz aller Mühe nicht erstreben konnte, eine Verständigung beider ihm gleich nahestehenden Nachbarn, ist damit zur glücklichen Wirklichkeit geworden und die echt königliche Treue der Sachsenfürsten, wie die Gesinnungstüchtigkeit des sächsischen Volkes sichern in der neuen Ordnung der Dinge uns die alte ehrenvolle Stellung.

Minder erfreulich sieht es bis jetzt in Baiern aus, wo die deutschgesinnten Männer in Palast und Hütte mit dem alten Sondergelüst des oberbairischen Stammes, welches die Römlinge auszubeuten verstehen, einen schweren Kampf zu bestehen haben. Diese Partei versteht es prächtig, jeden Fehler der Reichsregierung auszubeuten, um eine alte Hinneigung zu dem früher geliebten Frankreich wieder zu erwecken. In Tausenden von Abzügen werden die Artikel der Kreuzzeitung wider Bismarck-Delbrück-Bleichröder als Agitationsmittel gegen die reichsfreundliche Partei bei den Wahlen verbreitet. In anderen Theilen Deutschlands würde die Hetzerei in dieser Form kaum etwas Anderes als Verwunderung erregen. Trotzdem bleibt es eine Forderung der Gerechtigkeit, daß Fürst Bismarck, der gegen die Angriffe selbst der kleinsten süddeutschen Localblätter so schnell mit der Anklage bei der Hand war, gegen das Junker-Organ, welches seiner Ehre stark zu nahe tritt, ebenfalls scharf vorgehe. Gerade deshalb, weil die Ritter mit dem geschlossenen Visir dem Thron der Hohenzollern sehr nahe stehen und lange Zeit die Liebe des Aristokraten Bismarck waren, bedarf das deutsche Volk einer deutlichen Garantie, daß der Reichskanzler nie wieder zu seiner ersten Liebe zurückkehre, die ihn jetzt so schmählich behandelt.

Daß eine freundliche Stellung zu den Juden keinen Nachtheil bringt und nicht immer solche Motive haben muß, wie Herr v. Kleist-Retzow und Nathusius ersannen, beweist die Anerkennung welche jetzt von allen Parteien den Juden Lasker und Adolph Cremieux gezollt wird. Die Universität Freiburg in Baden hat Eduard Lasker, welchem Leipzig den juristischen Doctorgrad ertheilte, den Doctortitel der philosophischen Facultät verliehen und in dem betreffenden Diplom seinem charaktervollen, ehrenhaften Streben: „dem Jagen nach unrechtem Gewinn einen Damm zu setzen", das höchste Lob ertheilt. Der jüdische Advokat Adolph Cremieux in Paris hat für die Ueberschwemmten in Toulouse 50,000 Frcs. gespendet, was, wie die dortigen Journale verkünden, genau soviel ist, als die Spenden sämmtlicher Prätendenten des französischen Thrones zusammengenommen. Dieser vorurtheilslose, ehrwürdige Greis hat nicht blos mit Sir Montefiore in rastlosem Wohlthun verbunden sich stets den Dank seiner Glaubensgenossen erworben, sondern nach allen Seiten hin den Ehrenmann bewährt. Der katholischen Gemeinde Lunel bei Montpellier, welcher ihr Gutsherr ein Marmorweihbecken aus kleinlicher Rancune abprozessiren wollte, errang er das Becken nicht blos als Rechtsanwalt wieder, sondern stiftete aus eigenen Mitteln ein silbernes Weihbecken dazu. Die hohe Stellung Cremieux' in der französischen Freimaurerei würde eine Betrachtung gestatten als Nachweis, wo solch vorurtheilsloser Wohlthätigkeitssinn erzeugt und gepflegt wird. Wir unterlassen dies, um uns den Vorwurf zu ersparen, daß auch wir — zur alten Liebe zurückkehren!

Locales und Sächsisches.

— Der Kreissteuerrath Schulze in Leipzig ist auf Ansuchen mit Pension in den Ruhestand, der Kreissteuerrath Wolf in Bautzen in gleicher Eigenschaft nach Leipzig zur Verwaltung des 2. Steuerkreises versetzt und an dessen Stelle der zeitherige Finanzsecretär Roßbach zum Kreissteuerrathe im 4. Steuerkreise, und zum Viceconsul der Vereinigten Staaten von Nordamerika Herr Henry Van Arodale in Leipzig ernannt worden.

— Bekanntlich ist vielfach die Anregung aufgetaucht, den künstlerisch so schönen alten Brunnen im Marcolini'schen Palais, durch Versetzung an einen passenden Platz der Nachwelt zu erhalten. Ein Brunnen ist das Kunstwerk weniger als eine Caskade und würde vielleicht nirgend so wohl placirt werden können als an dem südlichen Verbindungsweg, der von der Ostraallee zum neuen Hoftheater längst dem alten Zwingerwall, hart am Teich hin, führt. Hier an den Teichrand angebracht und von oben durch die neue Wasserleitung gespeist, würde diese Wasserkunst einen sehr hübschen Anblick gewähren und zugleich zur Bewegung des stagnirenden Zwingerwassers beitragen.

— Die kleinen Berliner Pferdebahnwagen nach Plauen werden, wie sich herausgestellt hat, ihren Dienst erst Sonnabend beginnen können, da die Spurweite in die Dresdner Gleise nicht vollkommen paßt (!) und daher die Achsen danach geändert werden müssen.

— Wie Dresden seit 15 Jahren auch bezüglich der Einwohnerzahl in fortwährender Zunahme begriffen ist, wie infolge dessen die Consumtion von Nahrungsmitteln und damit in Verbindung die Production von Poudrettemitteln zugenommen hat, können wir aus der Mittheilung eines hiesigen Rathsbeamten ersehen, welchem es obliegt, die Düngergruben auszumessen. Der Inhalt derselben betrug im Jahre 1859 91,500, im Jahre 1874 aber 234,000 Kubik-Ellen. Allseitig ist es aber auch anerkannt, daß bei der so bedeutenden Anzahl von Aborten und Gruben, namentlich auch von Schleußen, das Hauptaugenmerk der öffentlichen Gesundheitspflege darauf gerichtet sein muß, daß, namentlich bei eintretender Hitze, ununterbrochen deren Desinfection vorgenommen werde. Von unserer Wohlfahrtsbehörde aber wird, was gewiß nur mit Dank anzuerkennen ist, auch nach dieser Richtung hin eine sehr wohlthätige Energie entwickelt. Doch ganz besonders ist es der Einwohnerschaft, Hausbesitzern sowohl, als Miethbewohnern, dringend zur Pflicht zu machen, auch ihrerseits nicht zurückzustehen. Es gilt hier ja das eigene Wohl, wie das der Ihrigen. Bereits seit 5 Jahren fabricirt Herr Apotheker Karl Friedrich Junghähnel hier ein aus Carbolsäure und Kalk bestehendes Pulver in bedeutenden Massen, welches sowohl in großen Gebäuden, wie im Zeughause, dem Bade auf der Frohngasse, in mehreren Instituten, und in einer ansehnlichen Anzahl von Privathäusern zur Desinfection eingeführt ist. Es hat sich aber dasselbe, wie auch das geruchlose Pulver für Closets, Krankenzimmer ꝛc. und die anderen Präparate, auf das Beste bewährt, und sich die Anerkennung aller Sachverständigen erworben. Außer bei Herrn Junghähnel selbst, Schützenplatz 15, finden auch Detailverkäufe, schon von 2 Pfund an, in Altstadt bei Herrn J. W. Schwarze, Scheffelstraße 3 und in Neustadt bei den Herren Linke u. Lubisch, Bautzner Straße 23, statt.

— Am Dienstag Nachmittag hat sich die Polizei veranlaßt gesehen, gegen einen bereits in 50er Jahren stehenden angeblichen Bildhauer aus Torgau wegen unbefugten Tragens des eisernen Kreuzes einzuschreiten. Nach dem Reichsstrafgesetzbuch ist bekanntlich das unbefugte Tragen einer Uniform, einer Amtskleidung, eines Amtszeichens, eines Ordens oder eines Ehrenzeichens gleich dem unbefugten Annehmen von Titeln, Würden oder Adelsprädicaten mit einer Geldstrafe bis zu 50 Thalern oder mit Haft bedroht.

— In der vorgestrigen Nacht beleidigten auf dem Ferdinandsplatze zwei junge fein gekleidete Herren ein auf dem Heimweg begriffenes Ehepaar, erhielten dafür aber von dem darüber entrüsteten Ehemanne eine ganz gehörige Tracht Schläge, die namentlich bei einem der jungen Herren so erheblich ausgefallen sein soll, daß er wegen eines total zerschlagenen Nasenbeins noch in derselben Nacht ärztliche Hilfe hat requiriren müssen.

— Gestern früh ist im Blasewitzer Birkenwäldchen, unweit des israelitischen Friedhofs, ein Mann von ungefähr 40 Jahren todt aufgefunden worden. Aus in seinen Kleidungsstücken vorgefundenen schriftlichen Notizen ergab sich seine Persönlichkeit und daß er sich den Tod selbst gegeben hat. Er ist ein in Striesen wohnhaft gewesener, aus Wasungen im Meiningenschen gebürtiger Drechsler. In seiner Wohnung fand sich noch ein Theil des Giftes, Cyankali, mit dem er sich getödtet hatte, vor. Ein unglückliches Liebesverhältniß scheint die Veranlassung zum Selbstmorde gewesen zu sein.

— Das diesjährige Gesangsfest des Sächs. Elbgausängerbundes findet bestimmt am 17. und 18. Juli auf hiesigem Linke'schen Bade statt. Für beide Tage sind seiten des Lokal-Festausschusses die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden. Der Festplatz soll, sowohl Saal als Garten, durch reiche Decorationen noch besonders geschmückt werden. Am ersten Tage werden den auswärtigen Bundes-Mitgliedern in der Stadt-Restauration zum Waldschlößchen von Mittag 2 Uhr ab Quartierbillets ꝛc. übermittelt, während ein officieller Empfang Abends im Saale des Linke'schen Bades stattfindet. Um 7 Uhr Abends werden sämmtliche Festtheilnehmer auf Dampfschiffen mit Sang und Klang und entfalteten Fahnen nach dem Festplatze fahren. Am Feste theilnehmen werden 800–900 Sänger, wovon 540 Auswärtige sind. Mit Sorgfalt hat der hiesige Wohnungsausschuß gearbeitet, wir erfahren, daß kein auswärtiger Sänger in sogenannten Massenquartieren untergebracht wird, selbst die kleineren Vereine haben mit großer Aufopferung für gutes Unterkommen der Gäste gesorgt. Während nun Sonnabend Abend der Zutritt in den Saal wegen Mangel an Raum nur Sängern gestattet werden kann, findet Sonntag, den 18. Juli, Nachmittags 4 Uhr, von Lussert's Etablissement, Königstraße aus, ein Sängerfestzug und um 5 Uhr ein großes Vocal- und Instrumental-Concert im Garten des Linke'schen Bades statt.

— Der hiesige Bez.-Ger.-Arzt Herr Dr. med. Riedner ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat seine amtliche Thätigkeit wieder übernommen.

— Die Europ. Lebensversicherungs- und Rentenbank in Stuttgart, welche am 1. d. gerichtlich geschlossen worden ist, steht in keiner Verbindung mit der Lebensversicherungs- und Ersparnißbank in Stuttgart, deren Generalagent Carl Wilhalm hier ist.

— In Bezug auf die von uns nach der „Dr. Pr." mitgetheilte Eisenbahnarbeiter-Bewegung bei Klingenthal schreibt uns Herr Baumeister Hartwig: Erklärung: Der in Nr. 184 der Dresdner Nachrichten enthaltene Bericht über ein Vorkommniß auf hiesigem Bahnbau enthält vielfache Entstellung der Thatsachen. Möge der Verfasser sich, wenn er sich damit durchzukommen getraut, öffentlich namhaft machen, ich erkläre hiermit ausdrücklich: 1) Es ist unwahr, daß die Arbeiter gestreikt hätten; 2) Es ist unwahr, daß dieselben bezüglich der Löhne gedrückt worden wären; 3) Es ist unwahr, daß dieselben am Sonntage vor das Königl. Gerichtsamt gezogen wären; 4) Es ist unwahr, daß die allgemeine Beschwerde sich gegen mich gerichtet hätte; 5) Es ist unwahr, daß ich eine Badereise angetreten gehabt hätte. Seit Jahr und Tag lasse ich am hiesigen Bahnbaue nach allgemein bekannten und noch auf derselben Grube befindlichen Accordsätzen arbeiten. Zu allen Zahltagen ist es vorgekommen, daß sehr geringe Löhne neben sehr hohen Lohnen verdient worden sind. An diesem Zahltage betrug das geringste Lohn 11 Ngr., das höchste Lohn 1 Thlr. 19 Ngr. pro Tag und zwar bei gleichen Accordsätzen. Einige am Montage vorgekommene Excesse und Tumulte, bei denen sich weit über 100 Mann betheiligten, waren von Solchen, die mit ihrem Verdienst nicht zufrieden waren, durchaus aber nicht von denen, die das geringste Lohn erzielt hatten, in Scene gesetzt und hatten Ungebührnisse größter Art im Gefolge. Der Morgen des darauffolgenden Dienstages fand aber sämmtliche Leute wieder an der Arbeit, zum größten Erstaunen meiner Angestellten, welche Recht hatten, die ärgsten Excedenten, die nunmehr durchaus wieder Arbeit haben wollten, los zu werden. Es ist nur eine erwallfährtige Minderheit von Arbeitern, die sich darin gefällt, öfters einmal auszutreten und das auch in Zukunft fortsetzen wird, da eine unbegreifliche Milde der Polizei obwaltet. Diesmal nahm der Unfug etwas größere Dimensionen an und hat leider auch zu Thätlichkeiten und zur Zerstörung von Inventarstücken geführt, die unbegreiflicher Weise auch kein Einschreiten der Polizei zur Folge hatten. Von den an diesem Zahltage bei mir im Ganzen zur Auszahlung gekommenen 8000 Thlr. Arbeitslöhne wurden am Sonnabend von den Tumultanten 325 Thlr., zwar mit lautem Lärm, und zurückgewiesen, am Dienstag früh aber, nachdem der Montag durchtobt worden, erbeten und in größter Ruhe angenommen. Klingenthal, den 5. Juli 1875. Baumeister Hartwig.

— Die zum Vergnügen in Käfigen gehaltenen Eichhörnchen scheinen einen großen Hang zur natürlichen Freiheit zu haben. Nachdem vor 14 Tagen ein solches Thierchen unserem Geschäftslokal einen Besuch abgestattet, hat gestern ein Bewohner der Reitbahnstraße von seiner Wohnung aus in der Dachrinne desselben Hauses ein ganz niedliches Eichhörnchen bemerkt und glücklich eingefangen. Der Eigenthümer des kleinen Durchbrenners kann das Nähere in unserer Expedition erfahren.

— Von einer kaum glaublichen Lumperei, vor ca. 3 Wochen begangen von „honneten" Leuten, erfahren wir erst jetzt. Von Dresden fuhren die gedachten „honneten" Leute in einer Gesellschaft von ungefähr sechzehn Personen mit dem Dampfboot nach Königstein. Unterwegs flog einem der Herren der Hut in's Wasser. Auf die höfliche Bitte, welche der Vergnügungskreisende an das Dienstpersonal des Bootes richtete (und man muß gestehen, die Beamten der sächs.-böhm. Gesellschaft befleißigen sich der musterhaftesten Coulanz!), bot zunächst der Herr Capitän zur Aushülfe seinen Hut an, der aber nicht paßte. Der herzugekommene Herr Conducteur war unglücklicher — sein ganz neuer, just mit 3 Thlr. bezahlter Strohhut paßte dem „honneten" Herrn und paßt ihm wohl noch heute, denn wiedergebracht oder gesendet hat er ihn nicht und der gefällige Beamte hat für sein Zutrauen — das Nachsehen. Wenn doch Jemand den Namen des betreffenden Herrn anzeigen wollte, damit er für diese ordinäre Handlungsweise seinen Lohn fände!

— Das alte Sprichwort: „Sie vertragen sich so schlecht wie Hund und Katze" trifft nicht immer zu. So hatte der hiesige Tischlermeister Herr Findeisen, Pillnitzerstraße, eine Hündin, welche 3 Hundchen weiste, zugleich aber auch eine Katze, welche kletzte; man ließ ihr aber nur einen ihrer Sprößlinge. Die Hündin erkrankte und hinterließ bei ihrem Ableben ihre Nachkommenschaft. Da erbarmte sich die gute Miezekatze der hilflosen Kleinen und nahm sie ganz so sorgsam wie ihr eigenes in Pflege und an ihre rauhe Mutterbrust. Auch unter den Thieren giebt es Samariterliebe.

— Daß die Concerte an der Elbe Strand im Helbig'schen (jetzt Wolf) Etablissement beim Publikum beliebt sind, lehrt eine alte Erfahrung und wurde man dies abermals am Dienstag Abend gewahr. Die Kapelle des 1. Grenadierreg. Nr. 100, Director Ehrlich, concertirte. Man war aber kurz nach 9 Uhr genöthigt, die Entreekassen einzuziehen, da für weitere etwa das Concert noch besuchen Wollende effectiv kein Sitzplatz mehr zu erlangen war. So übervoll war dieses Jahr das Etablissement noch nie besucht gefunden worden.

— Meißen. Die alte, lustige, gegen den Penne-Cultus protestirende Markgrafenstadt, feiert seine große Woche mit ihren Monstreirühstücken, es ist Scheiben- und Vogelschießen und gestern dessen Schluß. Schon am Sonntag früh paradirten die Schützenoffiziere in ihren pompösen Uniformen auf den Straßen (bei ihnen sitzt aber gewiß die Klinge nicht so fest in der Scheide, wie bei dem Niederoderwitzer Kameraden). Des Nachmittags entwickelte sich, verstärkt durch viele Besucher aus